

2019-02-24 Ich bin die Tür Joh 10,9

Liebe Gemeinde,

Auch bei dem zweiten Ich bin Wort Jesu klingt wieder ein ungeheurer Anspruch mit, für wen sich Jesus hält. „Ich bin die Tür“, sagt er, und das gleich zweimal mit unterschiedlichen Aspekten. Einmal sagt er „Ich bin die Tür *zu* den Schafen“ und danach „Ich bin die Tür *für* die Schafe.“ Um zu verstehen, was das bedeutet, müssen wir uns den Hintergrund dieses Bildwortes ansehen und den Kontext der Szene, in der Jesus diese Behauptung aufstellt anschauen.

1. Verständnis zum Bildwort „Tür im Schafstall“

Schafe wurden in Israel von einem Hirten geweidet. Klar! Aber wir reden nicht von Eigentümern, die ihre große Schafherde auf die Weide führen, sondern viele Menschen in Israel hatten ein paar wenige Schafe für Milch, Wolle, und wenn ein besonders Fest anstand (z.B: Passahfest) auch fürs Fleisch. Viele hatten Schafe, waren aber keine Berufshirten. So waren die meisten Hirten, die Schafe zur Weide führten, Tagelöhner, also Angestellte. Und diese Hirten nahmen gleich mehrere Aufträge an, für den Tagesmarsch zur grünen Wiese. Wir können es uns als eine Art Eigentümergesellschaft mit vielen Schafen vorstellen und der Hirte nahm diese alle mit und weidete sie tagsüber und führte sie abends wieder zurück. Der Hirte kommt durch die Tür in den Hof und ruft die Schafe. Der Türhüter öffnet die Tür und die Schafe folgen dem Hirten auf die Weide. Am Abend genau andersherum. Der Hirte führt die Schafe in den gemeinsamen Hof. Jeder Stall ist mit einer Tür und einem Türhüter versehen. Jeder Türhüter macht seine Türen auf und die Schafe gehen in ihren Stall. Die Türhüter achten darauf, dass die richtigen Schafe hineingehen.

So musste also jedes Schaf morgens durch die Stalltür in den Hof und abends wieder durch die Tür in seinen Stall, wo sie übernachteten. Jetzt sagt aber Jesus nicht, ich bin der wahre Türhüter und passe auf die Schafe auf, sondern er sagt „ich bin die Tür.“ Jesus sagt: Ich bin der einzig rechtmäßige Zugang zum Hof und zum Stall. Nur wer durch mich hinein bzw. hinausgeht, der gehört zur Gemeinde Gottes. Wer anders hineingeht, der ist ein Dieb oder Räuber. Es geht in dem „Ich bin Wort“ nicht um die Bewahrung der Schafe, sondern um das legitime Durchgehen *zu den* Schafen und der rechte Zugang *für die* Schafe.

Wenn der Hirte kommt, dann kommt er natürlich durch die Tür. Ein Dieb aber steigt über die Mauer. Warum hält Jesus diese Rede mit diesem Bildwort? Dazu müssen wir uns den Kontext der Szene anschauen.

2. Kontext

Jesus stand im Tempel und redete. Es war direkt nach der Szene der Heilung des Blinden vom letzten Mal. Da war einer, der war blind. Auf Jesu Wort hin „geh hin und wasche dich“, geht er hin und wäscht sich und wurde wieder sehend. (V.7) Er vertraut Jesus und wird geheilt. Er beginnt von Jesus zu schwärmen und zu predigen: „Wäre dieser nicht Gott, so könnte er nichts tun.“ (V.33), so dass die Gelehrten hellhörig wurden und ihn kritisch befragten. Am Schluss der Befragung, die in eine evangelistische Bekenntnisrede mündet, heißt es in V.34: „Sie stießen ihn hinaus.“ – also aus der Synagoge, sie schmissen ihn aus der Kirche. Jesus sprach mit ihm und nahm ihn in seine Gemeinde auf und dann heißt es von dem Blinden, also Geheilten V.38: „Herr ich glaube und er betete ihn an.“

Der Mann hatte den Eingang zum Glauben durch Jesus gefunden. Ein Glaubender wird rausgeworfen und darauf spricht Jesus: „Ich bin dir Tür.“

Und Jesus sagt noch mehr: „Ich bin die Tür und alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber.“

Jesus kritisiert hier die Schriftgelehrten, „die vor ihm gekommen sind“, die eigenmächtig geistlich leiten und nach Gott Suchenden die Tür zum Glauben versperren. Jesus bezeichnet sie als Diebe und Räuber, weil sie Jesus das Alleinrecht auf den Zugang zum Himmel rauben. Räuber wollen die Schafe nicht zum wahren Hirten führen (Gott), sondern selber von den Schafen leben. Das machen Sie, indem sie Zusatzregeln schaffen. Liebe Gemeinde, wir müssen stark aufpassen, dass wir nicht sagen: Nur wenn du das tust, kannst du zur Gemeinde Gottes gehören. Indem wir ein „Und“ zu Jesus allein hinzufügen, da werden wir zu Dieben und Räubern.

Liebe Gemeinde lasst uns das ernsthaft betrachten. Vielleicht werden wir Fromme zum Problem für Außenstehende, für Suchende, für Fragende und Glaubensanfänger.

Im Grunde wollen wir doch, dass Menschen zum Glauben finden. Und da kommt einer zu uns und sagt ganz vorsichtig, wie er nun glaubt und wir hauen ihm sofort die wahre Dogmatik um die Ohren. Ihr Lieben, wir stehen in der Gefahr, dass wir Türen vernageln durch unsere Tradition, durch unser Rechthaben, durch unsere dogmatischen Glaubensaussagen.

Ihr Lieben, wo ein theologisches Streitgespräch vonnöten ist, da zeigt Jesus klare Kante, aber da, wo Menschen den Glauben suchen, da ist Jesus so barmherzig und lädt erst einmal ein. Liebe Gemeinde, lassen sie uns gut spüren, wo ein Mensch erst einmal Gottes annehmende Liebe braucht und wir ihn bedingungslos annehmen und in die Gemeinde aufnehmen. Und dort, wo Jesus, der Glaube und die Kirche in den Dreck gezogen wird, oder

allein schon übergangen und vergessen wird, da müssen wir unseren Glauben vehement vertreten. Das sind aber zwei verschiedene Situationen.

Wenn Jesus sagt „Ich bin die Tür“. Dann erkennen wir darin, dass sich Gott nach gottlosen Menschen sehnt. Diesen wollen wir Türen öffnen und nicht durch unsere Art verschließen. Gott will Menschen den Zugang zu ihm öffnen und das tut er nirgendwo greifbarer, fühlbarer, schmeckbarer als in Jesus Christus.

Jesus ist allein die Tür zum Vater und wir dürfen dieser Tür keinen Riegel verschieben und ein weiteres „Und“ hinzufügen. Wenn Jesus allein die Tür ist, dann dürfen uns nicht unsere Frömmigkeitsformen trennen. Wir dürfen unsere Frömmigkeitsformen lieben, aber die anderen nicht verurteilen oder ausgrenzen. Wenn Jesus die Tür ist, dann lädt er uns auch zu einer großen Offenheit ein.

3. Ich bin die Tür zu den Schafen

Wenn Jesus sagt, ich bin die Tür zu den Schafen, dann beschreibt Jesus damit den Weg Gottes zu dir. Gott kommt durch Jesus zu dir. Gott zeigt sich uns in Jesus. Darin steckt wieder der riesengroße Anspruch Jesu. Ich bin die Offenbarung Gottes, in mir ist Gott zu erkennen. Und ganz steil ist die Aussage und das kommt in ein paar Wochen noch intensiver: *Nur* in Jesus können wir Gott erkennen. Das hat der geheilte Blinde gesehen und erkannt. Durch Jesus findet er den wahren Glauben – Glück und Frieden und Heilsgewissheit. Und das gilt auch für uns, für dich, der du jetzt vielleicht noch zweifelst. Wenn du zu Jesus gehst, beginnt der Glaube in dir zu wachsen und du erkennst Gott selbst, der dich geschaffen hat und dich liebt.

Diese Gotteserkenntnis führt dich zu einer anderen Sicht. Jesus hat die Tür zu Gott aufgestoßen und du kannst durch ihn Gottes Blick wahrnehmen.

Durch die Tür Jesus kann ich auf das Dahinterliegende sehen. Durch Jesus erkenne ich Gott als liebevollen Vater, der vergibt und annimmt. Durch Jesus sehe ich meine Mitmenschen liebevoll an und lerne zu vergeben. Durch Jesus sehe ich die Kirche liebevoll an und werde barmherzig und geduldig, dass manches eben nicht gut ist, weil wir Fehler machen. Durch Jesus sehe ich mich selbst neu und zwar so, wie Jesus mich ansieht. Ich kann mich annehmen, mit allen Schwächen, weil ich von ihm schon angenommen bin. Ich darf zufrieden mit mir sein, weil er liebt.

Jesus ist die Tür zur Erkenntnis Gottes. Damit wir Gott verstehen, begreifen und die Beziehung mit ihm beginnen, kommt Jesus als offene Tür zu uns.

4. Ich bin die Tür, wer durch mich hindurchgeht wird selig.

Jesus ist der Weg, der Zugang, die Tür zu Gott und zwar nicht nur zur Gotteserkenntnis, sondern wahrhaftig zu Gott. Das ist die Himmelsperspektive. Jesus führt uns zum Vater, zum ewigen Leben. Das ist unsere Zuversicht als Christen, nichts weniger, sondern ein Leben beim lebendigen Gott. Die Aussage in V.9 „Ich bin die Tür“ macht deutlich, dass es um Rettung geht. Wer durch mich hindurchgeht, wird gerettet. Das ist die göttliche Verheißung an die Christen. Aber Christen sind wir nicht durch Kirchenmitgliedschaft, oder durch die Taufe und Konfirmation, auch nicht, wenn wir das Glaubensbekenntnis auswendig können, sondern wer Jesus Christus, den Sohn Gottes kennen und lieben lernt, der gewinnt einen eigenen persönlichen Glauben, eine eigene Beziehung zu Gott. Jesus ist die Tür zu Gott: Der Glaube an ihn macht uns zu Gliedern der erlösten Gemeinschaft. Es mag viele Wege gegeben auf denen ein Mensch bist zur Tür gelangt, aber nur durch Jesus kommen wir zu Gott. Er ist die Tür. Wer durch diese Tür geht, der wird Weide finden.

Diese Tür zu Gott steht für dich offen. Komm zu Jesus und vertrau ihm dein Leben an und du wirst Erfüllung und Rettung erfahren. Und dann wird sich der letzte Satz Jesu am Kreuz auch bei dir einmal bewahrheiten. Jesus spricht: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“. Amen.